

„Ich bin verrückt nach der Böttcherstraße“

Ewa Szymanska eröffnete die Ausstellung „Danziger Bürgerhäuser“

Von unserem Redaktionsmitglied
Barbara Debinska

BREMEN. Am liebsten würde sie die Böttcherstraße mit nach Danzig nehmen: „Ich bin verrückt nach dieser Architektur – sie ist so europäisch!“, schwärmt Ewa Szymanska von dem bremischen Kulturdenkmal aus Backstein. Die promovierte Kunsthistorikerin ist zum ersten Mal in der Hansestadt. In Polen leitet Szymanska die Abteilung Dom Uphagen im Historischen Museum Danzig. Jetzt ist sie nach Bremen gekommen und eröffnete als Initiatorin die Ausstellung „Danziger Bürgerhäuser“ im Speicher XI.

„Ich bin sehr nervös, denn in fremder Sprache die Eröffnungsrede zu halten, ist mühsamer als in der Muttersprache“, gibt sie kurz vorher zu. Dabei spricht die gebürtige Danzigerin sehr gut Deutsch, einzig der Akzent verrät ihre Herkunft. Denn Szymanska hat fünf Jahre in Deutschland gelebt. 1978 ist ihr Vater, in der Handelsbranche tätig, im Auftrag seines Arbeitgebers für einige Jahre in den Westen gegangen. Die ganze Familie begleitete ihn von Danzig nach Düsseldorf. „Damals erschien Deutschland den Menschen im Ostblock wie Schlaraffenland“, erinnert sich die Polin.

Sie war 16 Jahre alt, fühlte sich in ihrem neuen Umfeld „herzlich aufgenommen“ und lernte schnell die Sprache. Bereits in der Grundschule interessierte sie sich für Geschichte. „Doch Geschichte allein war zu langweilig“, erinnert sie sich. Deshalb beschloss sie, nach der Schule Kunstgeschichte in Köln zu studieren. „Der Rheinische Karneval war für mich stets ein Highlight“, erzählt sie. Nichtsdestotrotz fühlt Szymanska sich dem Nordischen mehr verbunden: „Die Nordlichter verrichten gewissenhaft ihre Arbeit und sind verlässlich“. Dabei denkt sie auch an viele Freunde in Deutschland, vor allem in Lübeck.

Nach der Zwischenprüfung ging sie Anfang der 80er Jahre zurück nach Polen und schloss ihr Studium in Warschau ab. „Für

mich war es einfach wichtig, zurückzukommen“, sagt sie nach einer kurzen Denkpause. Der Deutschland-Aufenthalt habe sie beruflich sehr geprägt, resümiert die zweifache Mutter heute. Sie pflegt viele Kontakte zu Deutschen. „Was oben in der Politik passiert, ist eine Sache, doch bedeutsamer ist für mich, dass wir hier unten zusammenarbeiten“, so Szymanska. Sie selbst versteht sich als „Kultur-Botschafterin“ zwischen den zwei Nachbarländern und betont, dass es wichtig ist, von einander zu lernen.

Seit 1989 ist sie am Historischen Museum in Danzig tätig und arbeitet seit 1990 eng mit dem Herder-Institut in Marburg zusammen. „Die Entwicklung der Architektur erzählt ganze Städtegeschichten“, sagt die 48-Jährige. Sie bewunderte in Bremen die alte Bausubstanz im Schnoor, das Rathaus und die Kirchen. In Danzig seien die meisten Gebäude rekonstruiert. Sie ist es leid und meint, dass die Hafenstadt in einer „Rekonstruktionswut“ der 50er Jahre stehen geblieben ist. Auch als Kunsthistorikerin wünscht sie sich mehr Neubauten, die allerdings in das Gesamtbild ihrer Heimatstadt passen müssten.

Die Ausstellung zeigt die Entwicklung des Danziger Bürgerhauses vom Mittelalter bis in die Anfänge des 19. Jahrhunderts. Eine Sammlung historischer Fotografien hat das Herder-Institut Marburg und das Historische Museum Danzig zu der Ausstellung im Bremer Zentrum für Baukultur inspiriert. Straßen- und Gebäudeansichten veranschaulichen das damalige Stadtleben. Auch Vergleiche zwischen Danzig und Bremen lassen sich ziehen, die viele Gemeinsamkeiten – aber auch historisch bedingte Unterschiede offen legen.

- > Wer die Ausstellung „Danziger Bürgerhäuser“ besuchen möchte, hat bis zum 14. Dezember die Gelegenheit dazu.
- > Montags bis freitags von 10 bis 17 Uhr und am Wochenende von 13 bis 17 Uhr im Bremer Zentrum für Baukultur, Am Speicher XI, 1, 3. OG. Der Eintritt ist frei.

BEGEGNUNG IN DER HANSESTADT



Ewa Szymanska
FOTO: JOCHEN STOSS